



Detektivarbeit für Bienen

Die Asiatische Hornisse bedroht Bienenvölker. Unterwegs mit Scout Christof Lüthi bei der Nest-Suche im Thal.

Vanessa Naef

Christof Lüthi öffnet die App «Vespa Finder». Er sucht allerdings keinen italienischen Motorroller. Sondern einen invasiven Schädling: die Asiatische Hornisse. Mit seinem Tablet steht er am nordöstlichen Siedlungsrand von Balsthal, wo sich gegenüber die Felswände beim Weiler St. Wolfgang erheben und die Ruine Neu-Falkenstein thront.

Irgendwo dort muss es wohl versteckt sein: das Nest. Alle Indizien deuten darauf hin. Er kontrolliert die Lockstelle, die er bei einem Parkplatz installiert hat. Allerdings verköstigen sich dort beim Besuch gerade nur Wespen.

Lüthi geht nicht nur seinem Hobby nach, dem Imkern. Sondern auch dem, was dieses Hobby bedroht. Er ist ein sogenannter Scout, der die Asiatische Hornisse aufspüren geht, wenn eine Sichtung gemeldet wurde. Die invasive Art bedroht Bienenvölker und Biodiversität und verbreitet sich rasch. Entsprechend soll die Art eingedämmt werden. Jüngst hat der Kanton eine Massnahmen-Strategie angekündigt. Im Thal ist es der Naturpark, der die Bekämpfung seit diesem Frühling gemeinsam für die Thaler Gemeinden mit dem Verein Bienen Thal koordiniert.

Für den Verein amtiert er als Betriebsprüfer und Vorstandsmitglied und in der Familienim-

kerei Lüthi schaut er zu bis zu 60 Bienenvölkern in der Region Thal. Christof und seine Mutter Ruth Lüthi, sind aber auch zwei von sechs Scouts, die im Thal unterwegs sind. Und «to scout», aus dem Englischen «erkundschaften, spähen», trifft es gut: So schleicht Lüthi auch einmal ein paar Tage lang immer wieder um dieselben Häuser und Parkplätze. Damit er nicht versehentlich für den Spion eines Diebes gehalten wird, trägt er eine orange Leuchtweste.

Flugzeitberechnungen und Drohne

Vor rund zwei Wochen stellte er bei diesem Parkplatz die Lockstelle auf. Zuvor wurde die Meldung im Siedlungsgebiet am Anwanderweg gemacht. Der Naturpark schickte Lüthi los. Seither grenzt er den Radius immer mehr ein. So erhaschte er Tiere mit dem Kescher, liess sie wieder los und ermittelte deren Flugrichtung. «Es flog schnurstracks in diese Richtung», deutet er zum Fels.

Er hält das mit eingezeichneten Linien auf der App fest. Er zeichnet Tiere mit verschiedenfarbigen Punkten und stoppt die Zeit, bis sie an der Lockstelle zurück sind, so lässt sich die ungefähre Distanz ermitteln. Die Vermutung: Das gesuchte Nest ist in der Jura-felswand. Darauf deutet auch, dass es bei der Ruine im Frühling eine Hornissen-Sichtung gab. Diese dürfte mit dem jetzt

gesuchten Nest zusammenhängen. Mit Drohnenflügen hat Lüthi auch bereits gesucht, doch noch erfolglos. Etwa zehn Stunden hat er schon aufgewendet. «Im besten Fall habe ich ein Nest nach fünf bis zehn Stunden.»

Er hat 50 Stunden im Wald gesucht

Die Erfahrung hilft Lüthi: In Holderbank habe sich etwa gezeigt, dass die Tiere mitunter lieber länger fliegen, wenn sie dafür ihre Flughöhe nicht ändern müssen. Solche Dinge muss er bei der Suche miteinbeziehen. Ebenso wie die Witterung: Der starke Wind, der an diesem Nachmittag vom vermuteten Neststandort zur Lockstelle hin entgegen weht, würde sie sicherlich langsamer machen.

«Es ist halt manchmal frustrierend, wenn man nichts findet.» Trotzdem geht er der Imkerei wie der Detektivarbeit mit Leidenschaft nach. Er könne die Natur geniessen: «Ich bin draussen in unserem schönen Gebiet. Da «renne» ich auch gerne einmal 50 Stunden durch das Finsterwäldli in Mümliswil.» Auch Ruth Lüthi hat dort letzten Sommer im dichten Astwerk, wo man kaum zu den Baumkronen hoch sieht, um die 50 Stunden lang gesucht – gefunden haben die beiden dieses Nest allerdings nie.

Findet er ein Nest, informiert er die Infostelle, die dann



zur Bekämpfung ausrückt. Auch Lüthi wird dies bald können: Er absolviert die Ausbildung, um mit einer ausfahrbaren Lanze die Nester hoch in den Baumkronen entfernen zu können. Derzeit werden Nester vor allem von der Feuerwehr Mümliswil entfernt. Entfernte Nester werden tiefgefroren.

Bevölkerung kann viel beitragen

«Gerade jetzt lohnt es sich, im Garten bei den abgefallenen Früchten Ausschau zu halten und uns Sichtungen zu melden», sagt Lüthi. Zwischen,

Wespen, Bienen und der einheimischen Hornisse (die geschützt und ein Nützling ist), könnte auch der Feind, die asiatische Hornisse, stecken. In den Früchten stärken sich die erwachsenen Tiere und gehen dann auf die Bienenvölker los. «Für die Madli brauchen sie Proteine», erklärt Lüthi. In Balsthal vermutet er derzeit zwei bis drei weitere Nester, deren Hotspots er verfolgt und Lockstellen gestellt hat.

Jetzt, bis etwa November, ist es wichtig, die sogenannten Sekundärnester zu finden, sagt Reto Steiner vom Naturpark. Denn in ihnen entstehen die

nächsten Königinnen. Jedes nicht gefundene Nest dürfte etwa fünf bis zehn weitere im nächsten Jahr bedeuten. Wobei: Diesen Sommer haben Hitze und Trockenheit die Asiatische Hornisse ausgebremst, Nester seien kleiner. Im Thal wurden weniger Tiere gesichtet als erwartet. Laut Reto Steiner hat man im Naturpark diese Saison bisher 50 Meldungen erhalten. Sieben Nester wurden entfernt, vor allem von Mai bis Juni.

Auch wenn irrtümlich ein «falsches» Nest gemeldet wird, sagt Lüthi: «Lieber einmal zu viel melden. Ich komme gerne vorbei.»



Reto Steiner und Christof Lüthi bei einer Lockstelle.

Bild: Bruno Kissling